
Vorrede zur ersten Ausgabe.

Diese Fragmente sollen nichts minder, als eine Fortsetzung der Literaturbriefe seyn: man darf also über ihren Titel nicht erschrecken. Es sind Beiträge, Beilagen zu denselben, nach dem Schluße aller ihrer vier und zwanzig Theile.

Ein Werk von vier und zwanzig Theilen, das die Literatur eines ganzen Volkes zu beurtheilen sich übernahm, das in diesem Urtheile, wie Cato, bei den Großen zuerst anfing; das die Augen von ganz Deutschland auf sich richtete, und was noch mehr ist, auch bis an sein Ende auf sich erhielt; das den Geschmack bessern wollte, und ihn auch merklich gebessert hat: ein solches Werk verdient ja nach seiner Vollendung vorzüglich ein Denkmal seiner Verdienste.

Ich setze mich also, da ich vier und zwanzig Bände durchlaufen bin, auf den letzten Gränzstein *) nieder, der mit Zahlen von Verdiensten, und Bemühungen; hie und da aber auch mit einigen Nullen menschlicher Fehler pranget: hier sitze ich, wie Marius auf den Trümmern Carthago's, da er die Schicksale Roms und Phönicieus überdachte, oder wie ein alter ehrlicher Markgraf, der über sein Deutsches Vaterland denkt.

Ich sehe eine Gesellschaft Reisende, mit unaussprechlichen Namen, mit großen Berichten aus dem Ländchen: Deutsche Literatur! mit Memoires, die ich gerne in eine Geschichte der Literatur verwandelt wissen wollte. Meine Zweifel-, Frag- und Erklärungsfucht — oder, rühmlicher zu reden, meine patriotische Neugierde legt mir Fragen an sie in den Mund — vielleicht Fragen, wie jene eines Deutschen Arabers, die hie und da nicht sollten, und nicht werden beantwortet werden.

Ich werfe mich indessen nicht zu einem Richter im Namen des Publikums auf, ein Amt, wozu ich mir nicht Beruf genug zutraue. Unpartheiisch könnte ich seyn, weil ich selbst weder unter ihrem Buchstaben des Lebens A., noch unter dem Zeichen des Todes K. gestanden: allein das Beste fehlt mir: das Milchhaar kann mich nicht mehr begeistern, ein Daniel für die Susanne gegen abgelebte hypokritische

*) Der vier und zwanzigste Theil, der das Register ist.

Richter zu seyn? — Wirklich ein Beruf, der heut zu Tage im Reiche der Literatur so canonisch geworden ist, als er uns in der Bibel apokryphisch dünkt.

Daher strecke ich meine Fasces, und schleiche zu den Privaturtheilern, um nichts mehr, als meine Stimme, zu geben. Aber warum denn am Ende der Briefe? Es ist immer mißlich, einen berühmten Kunstrichter über ein Volk von Schriftstellern in der Rede zu stören. Wie ging es jenem Thersites, da er dem Könige der Völker entgegen redete? Der göttliche Ulysses sah ihn grimmig an, und brachte ihn durch die Stärke seines königlichen Scepters und seiner Drohungen zum Stillschweigen: „da krümmte er seinen Rücken und „eine heiße Thräne entfloß seinem Auge; aber von „dem goldnen Scepter entstand eine blutige Strieme „auf der Schulter: niedergeschlagen saß er, mit „feigem Antlitz, und trocknete seine Thräne; aber „die Griechen, mitten in ihrem Mißvergnügen, „singen herzlich über ihn an zu lachen.“ So schildert Homer *) den Thersites; wer wollte auch nur von weitem sich zum Heere unsrer Thersite in Deutschland gesellen?

Aber nach geendigtem Werke urtheile man: alsdann tritt der unumschränkte Diktator selbst vor die Schranken als Bürger; alsdann mischt

*) Homers Iliade.

sich der Schauspieler unter die Zuschauer, und hört das Urtheil derer am liebsten, die während der Rolle weder Klatschen noch pfeifen mochten; alsdann ist das Aegyptische Todtenurtheil gerecht, und für die Wahrheit der Geschichte nützlich, insonderheit, wenn mündige Verwandte leben, die sich vertheidigen können; alsdann kann man füglich zu vier und zwanzig Theilen Literaturbriefe einige kleine Beilagen machen.

Aber keinen bloßen Auszug! Dieser ist für die leicht, die aus dem Realregister sich ein Colletaneenbuch machen wollen; aber für mich wirklich schwer, und in der That auch nachtheilig. Justinus spielte den Trogus, und Origines den Celsus durch Auszüge in den Fluß der Vergessenheit, und unser Deutsches Publikum braucht die Literaturbriefe noch recht sehr, so wie sie da sind.

Ich will mich blos nach ihrem Leitfaden, von der Literatur meines Vaterlandes unterrichten, und ein Gemälde derselben in den letzten sechs Jahren, im Schatten, entwerfen. Ich weiß, dies Gemälde wird einigen kleinlich, andern dunkel, den übrigen so ungeheuer vorkommen, als jene Statue der Minerve, die Phidias für die Höhe des Altars gemacht hatte, dem Atheniensischen Volke unten am Boden vorkam. Ihn wollte man steinigen, und das unerfahrene, aber reizende Bild des Alkmenes behielt den Preis, blos weil es ihnen besser in die Augen fiel.

Ich sammle die Anmerkungen der Briefe, und erweitere bald ihre Aussichten, bald ziehe ich sie zurück, oder lenke sie seitwärts. Ich zerstücke und nähe zusammen, um vielleicht das bewegliche Ganze eines Pantins zu verfertigen. Dazu habe ich Freiheit, wie ich glaube: denn wenn die Briefe sich durch das Fruchthland anderer Wege bahnten, so kann ich ja zum Vortheil des Besizers diesen Weg wieder überpflügen. Wenn sie in manche Wüsten Ströme leiteten, so kann ich ja diese Ströme beschiffen. Wenn sie hie und dort im Meere Inseln entdeckten: so kann ich ja nach dem festen Lande umherschauen. Immer aber sage ich mit jenem Alten, der über die Literatur seiner Zeit um Rath gefragt wurde: „Kaum wagte ichs, eine so schwere Frage zu übernehmen: ob es an unsern Fähigkeiten liege, daß wir nicht können — oder an unserm Geschmack, daß wir die Alten nicht erreichen wollen? Ich wagte es kaum, meine Meynung zu sagen, wenn ich nicht die Beobachtungen der größten Männer unsrer Zeit bloß aus dem Gedächtniß anzuführen hätte; fein ausgedachte, und schön gesagte Gedanken, die ich schon als Jüngling von ihnen lernte.“ *)

Und diesen Schutzengeln der Literatur widme ich auch meine vier Fragmente: ein Kleiner Lorbeerkrantz, der dem Olympischen Sieger unbemerkt von

*) De oratorib. dialog.

einem Fremden zufliegt, der sich aus Stolz und Bescheidenheit unter das Volk versteckt. Möchte dieser Kranz jener Rose Anakreons gleichen, welcher er sein schönstes Lied *) geweiht hat. Als das Meer die Göttin der Schönheit und Jupiters Haupt die Pallas erzeugte: rang auch die Erde zu gebären, und es erschien die Rose:

Πολυδαίδαλον λοχευμα.
 Μακαρων Θεων δ' ομιλος,
 Ροδον ως γενοιτο, νεκταρ
 Επιτεγξας, ανετειλεν
 Αγερωχον εξ ακανθης
 Φυτον αμβροτον Λυαια.

*) Anacr. mel. 53.